

Beschäftigungspotenziale der Biotechnologie in Deutschland

Edeltraud Glänzer

**Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der
Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie**

anlässlich der Pressekonferenz am 24. April 2007 in Frankfurt
Es gilt das gesprochene Wort!

Meine Damen und Herren,

wenn von Bio- und Gentechnologie die Rede ist, dann weckt das bei vielen Menschen keine angenehmen Assoziationen. In der Öffentlichkeit überwiegt allzu oft der Eindruck von unkontrollierbaren und damit auch von unverantwortbaren Eingriffen in die Schöpfung. Diese Sorge ist selten rational begründet, im Gegenteil, sie erwächst zumeist aus einer Mischung aus Halbwissen und Vorurteil.

Denn Fakt ist: Die moderne Bio- und Gentechnologie ist schon heute aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Sie bildet die Grundlage für Medizin, Pharmazie, Landwirtschaft und Umwelttechnik.

Die Bio- und Gentechnologie zählt zudem zu den wichtigsten Innovationsfeldern des 21. Jahrhunderts. Morgen werden wir besser leben als heute, eben weil es die Bio- und Gentechnologie gibt. Sie beschert uns neue und bessere Medikamente und Therapien, gesündere und ertragreichere Feldfrüchte, aber auch einen wirksamen Umweltschutz.

Ich sage das nicht aus unkritischer Fortschrittsgläubigkeit heraus. Die IG BCE bekennt sich zur Bio- und Gentechnologie, weil wir die Menschen kennen, die auf diesen Zukunftsfeldern forschen und arbeiten. Ich kann Ihnen versichern, unsere Kolleginnen und Kollegen sind sich ihrer Verantwortung bewusst, und so verantwortungsvoll arbeiten sie auch.

Die IG BCE sagt Ja zur Bio- und Gentechnologie. Wir bekennen uns zu dieser Branche, wir wollen die Arbeitsplätze in der Bio- und Gentechnologie nicht nur erhalten, wir wollen, dass in dieser Branche mehr Arbeitsplätze in Deutschland entstehen.

Wie Sie sich denken können, ernten wir nicht nur Zustimmung, wenn wir so eindeutig Position beziehen. Typisch ist zum Beispiel die Frage nach dem tatsächlichen Arbeitsplatzpotenzial der Bio- und Gentechnologie. Vermutet wird häufig, dass diese Technologien keinen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes nehmen.

Das wollten wir genauer wissen. Da es diesbezüglich keine umfassenden Untersuchungen gab, haben wir zusammen mit der Deutschen Industrievereinigung Biotechnologie (DIB) die Hans-Böckler-Stiftung (HBS) gebeten, uns belastbare Zahlen zu liefern. An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal ausdrücklich bei der Hans-Böckler-Stiftung bedanken. Ohne ihre finanzielle Unterstützung wäre die Studie nicht möglich gewesen, die wir Ihnen heute vorstellen.

Zwei renommierte Einrichtungen der Wissenschaft, das Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung sowie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung haben daraufhin die „Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigungspotenziale der Biotechnologie in Deutschland“, so der Titel der Studie, untersucht.

Im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen belastbare Zahlen und Einschätzungen zur aktuellen wirtschaftlichen und beschäftigungspolitischen Bedeutung der Biotechnologie in Deutschland:

- Indikatoren der Wettbewerbsfähigkeit
- Aktuelle Beschäftigungswirkungen und zukünftige Beschäftigungseffekte
- Innovationshemmende und -fördernde Faktoren.

Erstmals wurden nicht nur die direkten Beschäftigungseffekte untersucht, sondern auch die vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche mit einbezogen. Und dies nicht nur in Forschungseinrichtungen und kleinen und mittleren Unternehmen, sondern auch in wichtigen Anwenderindustrien wie Chemie, Pharma und Lebensmittel inklusive der vorgelagerten Sektoren. Das macht die besondere Qualität dieser Studie aus, das wirkt sich entscheidend auf die Aussagekraft der Ergebnisse aus.

Eine Hochleistungsgesellschaft beruht heute auf einer eng verflochtenen Ökonomie. Man muss sich dieser Komplexität stellen, um zum Beispiel beurteilen zu können, welche Auswirkungen der Abbau von Arbeitsplätzen in einem Zweig der deutschen Wirtschaft auf andere Branchen hätte.

Ich will nicht zu weit ausholen, Ihre Zeit ist begrenzt. Die wichtigste Aussage, die wir heute treffen, lautet: Bio- und Gentechnologie sichert und schafft Hunderttausende von Arbeitsplätzen.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Bio- und Gentechnologie bereits heute mehrere hunderttausend Menschen beschäftigt. Es bestätigt sich zudem, dass diese Branche eine enorme Innovationskraft entwickelt, dass sie in den nächsten zehn Jahren ein enormes Beschäftigungspotenzial entfalten wird. Vor allem in den anwendungsnahen Branchen. Bis 2020 werden mehr Menschen einen Arbeitsplatz haben, der mit der Biotechnologie verknüpft ist, als heute in der gesamten Chemieindustrie arbeiten.

Es hat sich gezeigt, dass die Bio- und Gentechnologie als Querschnittstechnologie verstanden und wahrgenommen werden muss. Fortschritte in der Bio- und Gentechnologie spielen eine wichtige Rolle in vielen Kernbranchen. Dabei sind die Anwendungsbereiche der Biotechnologie von Chemie, Pharma und Umwelt über Landwirtschaft bis hin zur Lebensmittel-

produktion miteinander verflochten. Das Tempo der Marktdurchdringung verläuft in den einzelnen Branchen unterschiedlich, die Durchdringung in der Breite aber wird zunehmen.

Um die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft im internationalen Wettbewerb zu halten und zu stärken, muss die Biotechnologie deshalb in ihrer Bandbreite forciert zur Anwendung kommen. Der Innovationsschub, den diese Querschnittstechnologie auslöst, schafft neue Produkte und Märkte, aber nicht nur das. Innovationen in der Bio- und Gentechnologie sichern auch die forschungsintensiven und exportorientierten Branchen. Sie sind Grundlage einer führenden Rolle der Chemie- oder Pharmaproduktion.

Und somit sind wir wieder bei dem Ergebnis, die Biotechnologie erhält und schafft Hunderttausende von Arbeitsplätzen, viele davon im zukunftsfähigen Dienstleistungssektor und auf hohem Qualifikationsniveau. Bio- und Gentechnologie ist unverzichtbar, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.

Als rohstoffarmes Land brauchen wir in Deutschland Wissen und Technologien. Innovationen sind das Schwungrad unserer Wirtschaft. Dadurch sichern wir Wohlstand und dringend benötigte Arbeitsplätze. Der Trend, dass die Zahl der Arbeitsplätze vor allem im Produktionsbereich sinkt, wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Um im Wettbewerb mithalten zu können, braucht es Innovationen, neue Produkte, neue Märkte, so dass der Wachstumsbranche Biotechnologie eine noch wichtigere Rolle zufällt.

Aber nun zurück zur Studie.

Wie bereits erwähnt, ist dies die umfassendste Studie der Beschäftigungspotenziale in der Biotechnologie. Zur Analyse wurde ein Untersuchungskonzept mit drei Säulen verwendet). Die entsprechenden Branchen wurden unterteilt in

1. Anwenderbranchen wie Chemie, Lebensmittel usw.
2. Zulieferindustrien wie Anlagenbau oder Dienstleistungen usw.
3. Biotechnologieunternehmen direkt und deren Ausstatter.

Bisherige Studien untersuchten meist nur die Beschäftigungseffekte in den kleineren Biotech-Unternehmen und bei deren Ausstattern. Die vorliegende Studie bewertet das gesamte Beschäftigungspotenzial – und dieses ist enorm.

Schaut man sich die Direktbeschäftigten der Bereiche der Anwender und Bereitstellung an, so sind dort bereits heute **258.000 – 443.000** Arbeitsplätze direkt von der Biotechnologie beeinflusst. Je nachdem wie schnell oder langsam sich die Zukunftstechnologie im Markt durchsetzt, kommen in den nächsten Jahren nochmals über 100.000 Arbeitsplätze hinzu. Bis 2020 kann die Biotechnologie **369.000 – 596.000** Arbeitsplätze sichern oder schaffen. Das ist die entscheidende Zahl, die wir uns im Folgenden ein wenig genauer ansehen wollen.

Zum Vergleich: Die traditionell starke chemische Industrie beschäftigt heute gut 440.000 Mitarbeiter in Deutschland.

Dabei arbeiten in den Anwenderbranchen Lebensmittel, Landwirtschaft, Chemie, Pharma und Umwelttechnik deutlich mehr Menschen als im Kernbereich (FuE-Einrichtungen, KMUs, Pflanzenzucht, Ausstatter):

- **169.000 – 350.000 Menschen** arbeiten heute direkt in Anwendungsbereichen der Biotechnologie. Bis 2020 steigt ihre Zahl auf **272.000 – 483.000**.
- **89.000 – 93.000 Beschäftigte** zählt der Kernbereich heute. Bis 2020 erhöht sich die Anzahl der Beschäftigten moderat auf **97.000 – 113.000**.

Hinzu kommen enorme Ausstrahlungseffekte auf vorgelagerte Zuliefererindustrien (z. B. Maschinenbau, Anlagenbau, Dienstleistungsbereich). In den Zuliefererindustrien profitieren deutlich mehr Mitarbeiter von der Biotechnologie als im direkten Anwendungsbereich.

- **217.000 – 471.000 Menschen** haben heute einen von der Biotechnologie beeinflussten Arbeitsplatz in den vorgelagerten Industrien.
- Bis 2020 kann ihre Zahl auf **369.000 – 682.000** Beschäftigte hochschnellen.

Was die Anwendung der Biotechnologie betrifft, so hat die Lebensmittelindustrie zurzeit die Nase vorn (Direktbeschäftigte und Zulieferindustrie): **193.000 – 493.000** Beschäftigte erwirtschaften **9 - 23 Prozent** des derzeitigen Umsatzes mit Hilfe der Biotechnologie. Die Anzahl der Beschäftigten wird bis 2020 auf **294.000 – 553.000** und der Umsatzanteil auf **17 - 32 Prozent** steigen. In der Landwirtschaft wird ein Umsatzwachstum der biotechnologisch beeinflussten Produktion von derzeit **11 - 20 Prozent** auf **26 - 42 Prozent** prognostiziert.

Den größten Wachstumssprung in punkto Biotechnologie erwartet die chemische Industrie. Durch neue Produkte und verbesserte Verfahren verdreifacht sich der Umsatzanteil von derzeit **4 - 6 Prozent** auf **9 - 18 Prozent**. Die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wächst um bis zu 200 Prozent von heute **37.000 bis 56.000** auf **82.000 bis 164.000**. Der Umsatzanteil der Biotechnologie in der Pharmaindustrie erhöht sich von **11 - 18 Prozent** auf **18 - 40 Prozent**. Die Umweltbranche steigert den Anteil von **13 - 18 Prozent** auf **30 - 45 Prozent**.

Uns als IG BCE bestärken die Ergebnisse der vorgestellten Studie. Wir haben immer betont, dass die Bio- und Gentechnologie dem Wissens- und Forschungsstandort Deutschland große Chancen bietet und dass es sich lohnt, in diese Technologie zu investieren.

Wenn wir am Industriestandort Deutschland diese Chancen nutzen wollen, brauchen wir aber die Akzeptanz und Unterstützung biotechnologischer Forschung und Produktion – und das natürlich mit deutschen Sicherheits- und Umweltstandards.

Wir wissen, dass das Thema Bio- und Gentechnologie ein schwieriges Thema ist. Die Zusammenhänge sind nicht immer leicht zu verstehen. Deshalb überwiegen in der Bevölkerung die Bedenken. Daher müssen wir uns mit den moralisch-ethischen Bedenken und den Ängsten der Menschen auseinander setzen. Die Unternehmen müssen über ihre Arbeit und vor allem über ihre Produkte offen reden. Wir brauchen einen offenen und fairen Dialog über Chancen und Risiken. Denn nur wenn es gelingt, die Menschen vom Nutzen dieser Produkte zu überzeugen, lässt sich langfristig eine Akzeptanz der Bio- und Gentechnologie schaffen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Zahlen der Studie sprechen für sich. Aber was folgt daraus? Welche Voraussetzungen braucht die Biotechnologie, um sich so positiv entwickeln zu können?

Dazu müssen die Stärken und Schwächen des Biotechnologiestandortes Deutschland genauer angeschaut werden. Auch dieses hat die Studie untersucht und Herr Dr. Garthoff wird Ihnen nun die Ergebnisse präsentieren.